

#### 4. Herrschafts-, Regional- und Landschaftsgeschichte, Landeskunde

##### 4.1. Württembergisch Franken

Eva Maria Kraiss, Marion Reuter: *Bet Hachajim. Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Württembergisch Franken. Begleitbuch zur Ausstellung vom 31. Mai bis 26. Oktober 2003 im Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall.* Hrsg. im Auftrag des Förderkreises Hällisch-Fränkisches Museum e.V. von Herta Beutter und Armin Panter, Künzelsau (Swiridoff) 2003, 144 S., zahlr. Farbtafeln

„Bet Hachajim, Haus des Lebens“ ist eine Bezeichnung für den jüdischen Friedhof. Eva Maria Kraiss beschreibt ihn so: „Ein jüdischer Friedhof ist ein ruhiger, oft abgelegener Ort. Unsicher ist zunächst, wer ihn betritt. Aber schon nach wenigen Schritten wird der Besucher von einer eigentümlichen Stille umfassen... Selbst Vogelgezwitscher, das Rauschen mächtiger Baumwipfel, das Plätschern kleiner Wasserläufe... verstärken das Gefühl der Stille und Abgeschiedenheit. Verwitterte, zerborstene, moos- und flechtenbewachsene, halb im Boden versunkene Grabsteine, dazwischen abgebrochene Äste, welkes Laub, kniehohe Gras, je nach Jahreszeit Anemonen und Schlüsselblumen, zeigen, dass hier keine permanent ordnende Hand... am Werke ist.“ Die beiden Fotografinnen Eva Maria Kraiss und Marion Reuter fasziniert das Erlebnis dieser abgeschiedenen und doch durch den natürlichen Verfall und mehr noch durch unbelehrbaren neonazistischen Fanatismus so gefährdeten Zeugnisse einer über tausendjährigen Geschichte des Judentums in Deutschland. Sie haben 14 jüdische Friedhöfe der Region Württembergisch Franken besucht und dort zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten, bei Sonne, Regen, Nebel und Schnee fotografiert: Eindrückliche, gedankenschwere, auch gelassen heitere, immer aber bewegende Bilder der Anlagen, einzelner Steine und Inschriften. Ihre Fotos in großem Format und ausgezeichnetem Druck sind das eine, das andere die beigegebenen Texte, denn man sieht ja nur, was man weiß. Eva Maria Kraiss berichtet über Beerdigungsriten und Friedhofsordnungen, über die Inschriften, Symbole und Ornamente der Grabsteine und stellt dann die 14 Friedhöfe im Zusammenhang mit der Geschichte der jüdischen Gemeinden vor. Es sind dies im Landkreis Schwäbisch Hall die Friedhöfe Braunsbach, Crailsheim, Dünsbach, Steinbach, Michelbach an der Lücke, im Hohenlohekreis Hohebach, Laibach, Krauthelm, Öhringen, Berlichingen, im Main-Tauber-Kreis Creglingen, Niederstetten und Weikersheim. Gerhard Taddey, der Verfasser des grundlegenden Werkes zur Geschichte der Juden im Landkreis Hall (Kein kleines Jerusalem, Sigmaringen 1992) und bester Kenner der Geschichte der Juden im württembergischen Franken, stellt in seinem einführenden Aufsatz die wesentlichen Epochen vor: Das städtische Judentum des Mittelalters, das Landjudentum der frühen Neuzeit, die Zeit der Emanzipation und die Entrechtung und Vernichtung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Auge, Gefühl und Verstand des Lesers fesselt dieses für die Kenntnis der jüdischen Tradition unserer Region so wesentliche Buch. Eberhard Göpfert

Christoph Bittel, Regina Hanemann (Hrsg.) unter Mitarbeit von Carlheinz Gräter u.a.: *Zauber der Tauber. Ein romantisches Tal in Ansichten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, Tauberbischofsheim (Fränkische Nachrichten Druck- und Verlags-GmbH) o.J., 184 S., Abb. in Farbe und Schwarzweiß*

Seit der Entdeckung der Schönheiten des Taubertals durch die Heidelberger Romantik und den Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl haften an der Flusslandschaft, die sich zwischen Rothenburg und Wertheim erstreckt, die Begriffe „lieblich“ und „romantisch“ – heute als touristische Klischees verbraucht und im Etikett „Madonnenländchen“ missbraucht. Die Herausgeber und Autoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim, haben Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde und Druckgraphik von Künstlern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zusammengetragen, charakteristische Veduten und Ortsprospekte, die sie über ihre ästhetische Wirkung hinaus als geschichtliche Zeugnisse sich wandelnder Wahrnehmungs- und Anschauungsformen interpretieren. Die Farbtafeln von bester

Druckqualität folgen dem Lauf der Tauber von ihrer Quelle bis zur Mündung in den Main und zeigen neben Bekanntem zahlreiche, hier erstmals veröffentlichte Ansichten aus öffentlichen und privaten Sammlungen. Das Studium der Ansichten des Taubertals, wie es die Künstler einer vergangenen Zeit mit Bleistift und Farben festgehalten haben, schärft den Blick für die Gegenwart. So geht der Beitrag „Entzauberte Tauber“ den Veränderungen nach, die der Lebensraum Tauber durch natürliche Kräfte und Eingriffe des Menschen erfahren hat. Allen, die sich mit dem Taubertal menschlich und kulturell verbunden fühlen, sei dieser schöne Bildband empfohlen.

*Eberhard Göpfert*

Gunter Haug: *Rebell in Herrgotts Namen. Der kurze Sommer des Pfeiferhans von Niklashausen, Leinfelden-Echterdingen (DRW Weinbrenner) 2004, 251 S.*

Der historische Roman ist in der Reihe „Erzählte Landesgeschichte“ erschienen. Erzählt wird die Geschichte von Hans Böhm aus dem Jahr 1476. Der Schäfer tritt erstmals vor Ostern öffentlich in Erscheinung. Seine Marien-Vision birgt aufrührerische, sozialrevolutionäre Elemente. Im Laufe der Monate wird die Radikalität stärker, die Ablehnung der Autoritäten und damit der Obrigkeit entschiedener. Der Zustrom der Wallfahrer nach Niklashausen im Taubertal schwoll daher auf für damalige Zeiten unglaublich hohe Zahlen an. Heute wird der Pfeiferhans als Fanal und als Vorbote des Bauernkrieges gewertet: Noch im Juli 1476 wird er vor der angekündigten wichtigen Botschaft verhaftet, im heutigen Rechtsverständnis außer Landes entführt, und nach „kurzem Prozess“ in Würzburg verbrannt. Auch die Erinnerung an den Pfeiferhans sollte in Niklashausen ausgelöscht werden. Sogar die Kirche, in der er predigte, wurde abgerissen.

Die Obrigkeiten hatten sich gegen das gefährliche aufrührerische Element zusammengetan. Der Bischof von Würzburg, der Erzbischof von Mainz und der Graf von Wertheim, die jeweils Teile der geistlichen und weltlichen Macht ausübten. Hans Böhm stammte aus Helmstadt bei Würzburg und war Wertheimer Schäfer in Niklashausen. Im Gegensatz zu anderen vom Bauernkrieg betroffenen Gebieten war insbesondere die Rache des Mainzer Kurfürsten fürchterlich. Vielleicht tritt damit auch ein Grund zutage, warum das Bauland bis heute Grenzgebiet bzw. „Niemandland“ ist. Ab 1525 scheint eine eigenständige Entwicklung der Region und ihrer Kommunen wie abgeschnitten.

Der Roman wendet sich vorwiegend an junge Leser und versucht mit stilistischen Mitteln für das Thema zu interessieren. Es wird durch die Geschichte offenbar, dass sich Mittelalter und Neuzeit nicht nur durch die Bezeichnung unterscheiden, sondern dass damals ein vielfältiger Umwälzungsprozess stattfand. Ein Stein aus diesem Mosaik ist Hans Böhm. Erfreulich ist die Tatsache, dass sich Baden-Württemberg des Pfeiferhans erinnert, obgleich er doch „im letzten Winkel“ des Landes lebte und teilweise sogar außerhalb weilte. Insgesamt ein Buch, das geeignet erscheint, Interesse und Sensibilität für diesen wichtigen Zeitabschnitt und die damaligen sozialen und politischen Verhältnisse zu wecken.

*Thomas Voit*

#### 4.2. Andere Regionen

Eugen Reinhard (Hrsg.): *Gemeindebeschreibungen und Ortschroniken in ihrer Bedeutung für die Landeskunde (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung in Baden-Württemberg, Serie A 12), Stuttgart (Kohlhammer) 1999, 288 S.*

Dem hier anzuzeigenden Tagungsband liegt ein Treffen des Arbeitskreises landeskundlicher Institute und Forschungsstellen in der Deutschen Akademie für Landeskunde zu Grunde, das im Juni 1997 in Weingarten stattfand. Unter den Aufsätzen, die sich mit methodischen Fragen und Problemen der Gemeinde- und Ortsforschung beschäftigen, sei an dieser Stelle der Beitrag von Kurt Andermann erwähnt, in dem die historischen Teile in den Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg näher betrachtet werden. Deren Ausführlichkeit steht in der Tradition der späten Oberamtsbeschreibungen des Königreichs Württemberg, sie können aber be-